

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 5. Oktober 1878.

Abonnementspreis:
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3 "
 Vierteljährlich 2 "

Druck und Verlag von Häfner & Comp.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Anzeige.

Von heute an ist man höflichst ersucht, alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Die Redaktion.

Schreiben

des Hochwürdigen Bischofs von Angers an den Abgeordneten Hrn. Leo Gambetta.

Das katholische Frankreich war ehemals das herrlichste christliche Reich der Welt, der unbezwingbare Hort der katholischen Kirche. Heute aber sind andere Zeiten über das schöne Frankreich hereingebrochen. Frankreich hat durch den heillosen Liberalismus im Bunde mit dem Radikalismus, welche sich wie ein zersetzendes und tödliches Gift in sein innerstes Herzmark hineingefressen haben, seine frühere Größe, seinen Adel und bald die letzte Lebenskraft eingebüßt. Die blutige Katastrophe von 1870-71 hat die stolze Nation wohl augenblicklich aus ihrem Taumel aufgeschreckt, aber keineswegs zur Besinnung gebracht. Mit Riesenschritten stürmt sie fort auf der schiefen Bahn, in die sie nun einmal hineingerathen. Blinde Führer, die sich an ihre Spitze gestellt, beschleunigen so viel als möglich den unausbleiblichen Untergang. Aber so sind nun einmal die Franzosen, sie wollen am Gängelbände herumgeführt sein, sie müssen einem Haupte folgen, das ihnen imponirt, das ihren Leidenschaften schmeichelt, ihnen in beredten Worten goldene Berge verheißt. Die Franzosen müssen Jemanden haben, für den sie schwärmen und dem sie Weibrauch streuen können. Dem lebendigen Gott haben sie den Rücken gewandt und jetzt huldigen sie in wahnsinniger Kriecherei einem Gambetta. Gambetta ist heute der Abgott der französischen Nation. Sie ist mit Blindheit geschlagen, denn während sie den berühmten Gambetta in die Wolken des Himmels erhebt, stürzt sie sich selbst in einen bodenlosen Abgrund der Schmach und Erniedrigung. Eine katholische Nation kriecht vor einem jüdischen Emporkömmling im Staube, streut Weibrauch einem ergrimmtten Feinde und Verfolger der Kirche!!

Ist denn Niemand der den Muth hat diesem Gewaltigen entgegenzutreten? Es ist der hochw. Bischof von Angers, der mit apostolischem Freimuth das zweischneidige Schwert der Wahrheit gegen ihn führt. Er schreibt ihm:

Sie haben in Romans eine Rede gehalten, in welcher Sie die Geistlichkeit mit einer alles Maß überschreitenden Heftigkeit angreifen. Anscheinend hat man in Ihren Worten ein Programm zu suchen, und was Sie für eine nahe Zukunft ankündigen, ist — sagen wir es gerade heraus — die Verfolgung. Um uns den Krieg zu erklären, wählen Sie den Augenblick, wo allerwärts Friedenshoffnungen sich regen; wo die Regierungen einzusehen beginnen, daß man alle sittlichen Kräfte vereinigen muß, um die Gesellschaft vor den schlimmsten Katastrophen zu bewahren. Sie nehmen einen Feldzug wieder auf, der überall gescheitert ist, und wählen das katholische Frankreich zum Schauplatz eines Kampfes, von welchem selbst die protestantischen Staaten sich zu befreien suchen. Wir erfahren aus Ihrem Munde, es gebe „eine klerikale Frage, d. h. die Frage nach den Beziehungen zwischen Kirche und Staat“. Diese Frage existirt nicht; sie wurde zu Anfang unseres Jahrhunderts durch ein Concordat gelöst, welches sämmtliche Regierungen respektirt haben, welches die Grundlage unseres öffentlichen Friedens bildet. An dem Tage, an welchem Sie diesen Grundvertrag zerreißen, stellen Sie alles in Frage. Um ihre These zu beweisen, beschwören Sie Geipenster. Sie wagen von „Ausbeutung der Unwissenheit“ zu sprechen, während das „Journal Officiel“ (15. Sept. 1878: die kirchlichen Institute werden von 76,816, die staatlichen Collegien von 75,200 Zöglingen besucht) constatirt, daß wir Frankreich mit Heerden der Bildung bedeckt haben. Daß die vom Clerus und den Orden gebildeten Schüler bei den öffentlichen Prüfungen nicht auf einer untergeordneten Stufe stehen, kann Ihnen unmöglich unbekannt sein. Und sind Sie nicht selbst in einem kleinen Seminar erzogen worden? Hat man dort an Ihrer Person nicht auch jene Versuche angestellt, welche Sie „Ausbeutung der Unwissenheit“ nennen?

Sie sprechen von „allgemeiner Knechtung“, Sie, der Sie in Ihrer Rede die Abticht ankündigen, von den Aemtern der Magistratur, Verwaltung und Armee Jeden zu entfernen, der nicht denkt wie Sie. Und Sie wagen von Freiheit zu sprechen! In wie fern zeigt die Geistlichkeit das Bestreben der Knechtung? Haben Sie und Ihre Anhänger nicht die Freiheit, in die Messe zu gehen oder nicht? Heißt es nicht auf die Leichtgläubigkeit des Publikums rechnen, wenn man von Unterdrückung spricht, wo Niemand Ihnen auch nur einen Bruchtheil Ihrer Freiheit zu nehmen denkt?

Sie können nicht im Ernst von den „unaufhörlichen Uebergriffen des Ultramontanismus

auf das staatliche Gebiet“ gesprochen haben. Im deutschen Reichstag sitzen 30 Geistliche, im französischen Senat ein einziger Bischof. Nirgendwo wird die Geistlichkeit von den staatlichen Angelegenheiten so fern gehalten wie in Frankreich. Und Sie stellen den französischen Clerus vor einem voreingenommenen oder gedankenlosen Publikum als zur Invasion des gesammten staatlichen Gebietes bereit dar! Sie sagen: „So oft das Glück des Vaterlandes sinkt, steigt der Jesuitismus.“ Jedermann weiß, daß Sie emporgestiegen sind, als Frankreichs Glück gesunken war; als es am Boden lag, haben Sie aus seinen Ruinen ein Niedestal gebaut, um zur Gewalt zu gelangen. Als geborner Elasser habe ich ein Recht, von Ihnen Rechenschaft zu fordern für jene Thorheiten, welche eine Niederlage zu einer Katastrophe machten. Sie versprechen uns eine Verfolgung, und zwar binnen kurzer Zeit. Oder wie wollen Sie die Unterdrückung der Orden und der Unterrichtsfreiheit anders nennen? Sie sprechen von „jenen Tausenden vielfarbiger Briefter, die kein Vaterland besitzen.“ Diese Priester dienen Ihren Mitbürgern; von Morgens bis Abends unterrichten sie die Kinder, trösten sie die Armen und pflegen sie die Kranken. Es sind Bürger so gut wie Sie auch; wie Sie und Ihre Freunde, haben sie das Recht, sich zu vereinigen, zusammen zu leben, zu beten und zu arbeiten. Frankreich ist ihr Vaterland, und über ihre Nationalität besteht kein Zweifel. Was wollen Sie mehr, und mit welchem Rechte strecken Sie die Hand aus zwischen Gott und das Gewissen dieser Männer. „Wir dürfen,“ so sagen Sie, „in unsern Schulen unsere Geschichte nicht beschimpfen lassen?“ Also Sie und Ihre gewaltsame Partei sind die Hüter unserer nationalen Geschichte! Sie, der Sie diese Geschichte mit 1789 oder 1793 beginnen lassen und vorher nichts sehen, als eine Kette von Schrecken und Gemeinheiten! Der Sie von dem alten Frankreich, von seiner Geistlichkeit und seinem Adel, von seinen politischen und gesellschaftlichen Einrichtungen in einem Tone sprechen, als hätte Frankreich fünfzehn Jahrhunderte hindurch ein Schauspiel geboten, wie die Mongolei! Unter diesem Vorwand wollen Sie uns das Minimum von Unterrichtsfreiheit, das wir besitzen, entreißen. Ist es denn gerecht, wenn 108,065 Kinder französischer Familien sich der Baccalaureatsprüfung unterziehen müssen vor Commissionen, in welchen kein einziger ihrer Professoren sitzt?

Am schlimmsten aber äußert sich Ihr Despotismus bezüglich der Ergänzung der französischen Geistlichkeit. Indem Sie die dem Dienste des Heiligthums Bestimmten für den Waffendienst fordern, wollen Sie die Quelle des Priestertums verstopfen. Es gibt Formen genug, in denen man dem Vaterlande dienen kann. Der Lehrer und Priester thun dies eben so gut wie der Soldat. Unter dem Vor-

lung.

Jungo, stets in bester

à Fr. 1 —
 à " 1 10
 à " 1 20
 à " 1 30
 à " 1 40
 à " 1 50
 48 und 45 Cr.
 25 und 30 "
 40 und 45 "
 r. 75, 85, 10
 und à 80 Cent.
 t à 95 Cent.
 5 und 80 Cent.
 1 Fr. 10 Cent.
 und 45 Cent.
 en Briefen.
 en Rabat.
 (193)

ung.

Convention mit Würki, bringt Wohl am Mittw. bis 3 Uhr des Nachmittags zur Barzahlung

Schaft: äsident, Sings.

auf.

Fährbringen ist Wintermonat 1879 an einer glücklichen Lieferung zu vernehmen daselbst. (196)

htwatte

men Brust, Hals und und Fußgicht, entweh. lben zu 60 Ct. Apotheker. in Freiburg.

jour

u vermieten 3 —6 Zimmern, ge und gesund am Eingang Bahnhof. See. mit freiem F) (189)

Wöhr

0. kalte Pa (194)

t.

ammenzug sind nben gekommen. kann ist aufge- et zu thun. or des Arsenals, burg.

wande der Gleichheit zielen sie auf das Herz der Religion. Sie wissen wohl, daß die Caserne nicht die richtige Vorbereitung für das Seminar ist, daß die Kirche von ihren zukünftigen Dienern Eigenschaften fordert, welche nur in Gebet und Sammlung erworben und entwickelt werden können, und daß es an jenem Tage, wo solche Forderungen zu den Pflichten und Opfern des Priesterstandes hinstreten, mit dem Beruf zu letzteren bei uns vorbei ist. Wir wissen jetzt, woran wir sind. Sie haben uns das Recht gegeben, zu den Katholiken zu sagen: Seht, was Euch bevorsteht. Jene Leute, welche von Clericalismus reden, wollen die Religion zerstören, indem sie ihre Einrichtungen und Hilfsmittel Stück für Stück vernichten. Orden für Unterricht und Krankenpflege christlicher Schulen aller Grade, nichts wird ihrer Unterdrückung entgegen, sobald sie kein gesetzliches Hinderniß mehr finden, Aus Mangel an Priestern wird die Seelsorge unmöglich werden. Und all' diese Ungerechtigkeiten sollen sich vollziehen unter dem Mantel der Gesetzlichkeit. Hat es wohl jemals eine religiöse Verfolgung gegeben, welche sich nicht mit diesem Worte schmückte? Auch der Convent nannte sich die gesetzliche Ordnung. Wo wird man ein Mal auf der Bahn der Gewaltthätigkeit, in einem Lande wie das unserige, stehen bleiben? Möchten alle Katholiken die Lage erwägen, und zwar ernst und zur rechten Zeit. Vielleicht haben Sie durch Ihre Angriffe zur Wiederherstellung der Eintracht unter Jenen beigetragen, welche die Religion als die Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung betrachten. Indem Sie die Religion zum Hauptgegenstande Ihrer Angriffe wählen, bezeichnen Sie den Boden, auf welchem alle Männer, die guten Willens sind, sich die Hände reichen müssen, um zu arbeiten für das Wohl des Landes. Das ist wenigstens ein Verdienst, welches Sie sich um uns durch Ihre Rede erworben haben, und für das ich mich fast versucht fühle, Ihnen meinen Dank auszusprechen.

Das ist eine offene Sprache, würdig eines katholischen Bischofs! Auch unsere schweizerischen Gambettas — die Vorkämpfer des Liberalismus und Radikalismus können sich daran spiegeln.

Sidgenossenschaft.

Auswanderung. Das neueste Bundesblatt bringt eine Uebersicht der überseeischen Auswanderung aus der Schweiz, d. h. aus 14 ganzen und 6 Halbkantonen. Darnach sind im Jahr 1877 ausgewandert 1,691 Schweizer-

Feuilleton.

Aus dem Werklein Brittschgis einer Rundreise durch Italien.

(Fortsetzung.)

Von der Kathedraalkirche der ganzen Welt haben wir bald die erste Muttergotteskirche der Christenheit S. Maria Maggiore erreicht. Sie verdankt ihre Entstehung, nach der Uebersetzung, folgender wunderbaren Bezeichnung ihres Bauplazes. Ein frommer Römer wurde im Traume von der hl. Jungfrau gemahnt, daß er sein Vermögen, welches er ihr geweiht, dazu verwende, ihr an jenem Orte eine Kirche zu bauen, welchen er des Morgens mit Schnee bedeckt finde. Trotz der heißesten Sommerzeit bedeckte am andern Tage Schnee die Höhe des Hügel's Esquilin. In feierlichem Zuge kam dann der Papst dahin und zeichnete den Grundriß auf die mit Schnee bedeckte Erde. Daher auch ihr zweiter Name „Maria zum Schnee“; auch „Maria zur Krippe = ad praesepe“

bürger, eingerechnet 300 Kinder, und in den 10 Jahren 1868 bis 1877 zusammen 35,158 Seelen. Die Auswanderung des letzten Jahres ist also stark unter dem zehnjährigen Durchschnitt geblieben. Die große Mehrzahl wandte sich nach Amerika, nämlich im Jahr 1877 1,362; nach Afrika 167, nach Australien 117 u. s. w.

Bern. Die Liberalen des Jura, so schreibt die radikale „Dorfzeitung,“ nehmen sich gefallener Größen liebend an. So wollen sie den ex-Regierungs-rath Bodenheimer nun in den Nationalrath wählen. Von den Welschradikalen ist das nicht zu verwundern; hingegen diejenigen deutschbernerischen Blätter, die zu einer solchen Candidatur noch „Bravo“ rufen und so unerschrocken sind zu behaupten: „mit einem würdigeren Vertreter könnte dieser Landesrath nicht vor die Wähler treten“, die wissen auch nicht mehr was Schämien ist.

Der „Berner Bote“ fragt sich angesichts der Thatsache, daß bei dem letzten Truppenzusammenzuge die Revue auf den eidgenössischen Dank-, Buß- und Betttag verlegt wurde, ob es nicht besser wäre, die Feier dieses Tages überhaupt fallen zu lassen, indem diese seit zwei Jahren von oben herab öffentlich kundgegebene Mißachtung nur schlimme Folgen habe. Den Kirchenbehörden bleibe es unbenommen, einen Betttag für diejenigen abzuhalten, die dessen Bedeutung zu würdigen wissen. Der abgehaltene Feldgottesdienst sei ja selbstverständlich auch für jeden gewöhnlichen Sonntag, wenn sich Soldaten im Dienste befinden. Sodann macht das genannte Blatt auf die Inconsequenz aufmerksam, die darin liege, daß jedem Soldaten der Besuch des Feldgottesdienstes freigestellt war, nicht aber die Theilnahme an der Inspektion.

Die „Tagespost“ bringt folgenden unsinnigen Artikel:

Der „Pays“ trägt bekanntlich an der Spitze jeder seiner Nummer in schwarzem Rande die Inschrift:

„Sonntag den 9. Nov. 1873, erster Tag der Entweihung unserer Kirche. Fünftes Jahr des Schisma im Jura.“

Nahme der „Pays“ die Amnestie aufrichtig entgegen, so müßte er nun, wie die „Gaz. du Village“ richtig bemerkt, an die Stelle der bisherigen Inschrift folgende neue setzen:

wird sie genannt, weil in ihr die Krippe des Heilandes aufbewahrt wird.

Durch zwei lange Reihen der schönsten, ionischen Säulen aus weißem Marmor, wird die Kirche in drei Schiffe getheilt. An der geschmackvollen Decke wurde das erste Gold aus Amerika verwendet, indem König Ferdinand und seine Gemahlin Isabella von Spanien es hier der Mutter Gottes weiheten. Vor dem Hochaltar dieser Kirche hat sich Pius IX. seine Grabstätte ausersuchen.

Sehr merkwürdig sind die Mosaikbilder über dem Säulengesimse des Mittelschiffes und am Triumphbogen, die meistens aus dem 5. Jahrhundert stammend und dem Glauben auf die Gottes Mutter Maria Ausbruch gebend an dem 2. Konzil von Nicäa (787) als unwiderlegbarer Beweis der steten Verehrung der Heiligenbilder angeführt wurden.

Auf unserer Wallfahrt um die sieben Hauptkirchen bildete S. Maria Maggiore den Schluß. Wir kamen aber so spät hier an, daß die Kirchen schon geschlossen waren und nur aus Günst, vielleicht auch in Erwartung eines ordentlichen Trinkgeldes, öffnete uns der Sakristan die Capella Paolina um dort unser Ablassgebet noch

„Donnerstag den 12. Sept. 1873, erster Tag des Abfalls und Irrthums der römisch-katholischen Großrathsdeputirten. Erstes Jahr der vollen Wiederherstellung des Katholizismus im Jura.“ Bis indeß das geschieht, wird man lange warten können.

Ganz richtig, ihr Herrn Mikatholiken meinetwegen, ihr werdet lange warten können, bis zum jüngsten Tage, wir euer stückfaule Seite als die „volle Wiederherstellung des Katholizismus“ anerkennen. Wir Katholiken pflichten dem „Pays“ vollständig bei, wann sie in schwarzem Rand die Inschrift setzt: „Fünftes Jahr des Schisma im Jura.“ Seitdem Rom gesprochen hat, spricht die ganze katholische Welt nur eine Sprache, die heißt: Die Mikatholiken sind eine schismatische Sekte, nichts mehr und nichts weniger. Damit Punktum.

Luzern. Luzern Stadt. In Luzern wurde jüngst ein Haus ganztzlicherlich um 13,202 Fr. versteigert, welches noch vor drei Monaten, ebenfalls auf einer gerichtlichen Streigerung, 20,000 Fr. mehr gegolten hatte!

Dem Schwindel folgt der Krach, dem Wahne stets das Ach.

Raub. Letzten Dienstag den 1. Oktober Nachts um 10 Uhr wurde der Holzhändler Casp. Nigg aus Versau in den Aeschen-Anlagen einer Summe von Fr. 7000, bestehend in Fr. 2000 meist Luzerner Banknoten, Fr. 4000 in Gold, Fr. 800 in Fünft-Frankenthalern, Fr. 100 in Zwei-Frankstücken und Fr. 100 Ein-Frankstücken, beraubt.

Der Verabreute setzt auf Entdeckung der Thätertschaft und Verbringung des Gestohlenen eine Prämie von Fr. 500.

Bezügliche Anzeigen nimmt das Polizeidepartement entgegen; Dolch und Schwamm, welche von den Dieben zurückgelassen wurden, können ebendasselbst eingesehen werden.

Uri. In der Nacht vom 25. auf den 26. September hat es im Kanton Uri schon so stark geschneit, daß in Andermatt am andern Morgen eine Schneedecke von 40 Cm. Dicke lag. Der „Ur. Ztg.“ zufolge kamen die Bergposten nicht ohne Wegknechte fort; die Furkaposst mußte wegen Lawinengefahr an's Schirmhaus beim Tiefenbach zurückkehren, ohne gleichen Tages weiter kommen zu können. Diese unfreundliche Witterung hat auch die Aelpler mit ihrem Vieh in's Thal getrieben.

verrichten zu können. Das war aber gerade jene Kapelle, wo in einem überaus reich geschmückten Altare das uralte, verehrungswürdige Madonnenbild aufbewahrt wird, welches vom hl. Lukas gemalt sein soll.

Zu den 7 Hauptkirchen gehören aber nebst den vier erwähnten noch folgende drei: S. Croce in Gerusalemme ob. die Heiligkreuzkirche, gerade an jener Stätte des alten Roms erbaut, welche wegen den blutigen Gräueln und der Wollust der Welthauptstadt zur Zeit Heliogabal's wohl am meisten der Sühnung bedurfte. Durch die Sakristei stiegen wir in ein einfaches Gemach hinauf, wo uns die kostbarsten Reliquien gezeigt wurden, nämlich ein wirklicher Kreuzesnagel, welcher eine Hand des l. Heilandes durchgeschlagen hat, ein Stück der Kreuzesinschrift und zwei Dornen aus der Krone des Heilandes. Wir konnten alles dies ganz in der Nähe besehen und den Kreuzesnagel sogar berühren und küssen — nur die Schmerzen fühlte man leider nicht genug, die er unfertwegen einst verursacht hat!

Eine ehrwürdige Stätte findet der Pilger in S. Lorenzo, etwa eine halbe Stunde außer den Stadtmauern an der Straße nach Tivoli.

St. Gallen.

nimmt in Norschach Sionen an, das große sind gefüllt; seit etwa 40 Eisenbahnen noch die massenhaften

Das Finanzdepartement vorübergehend die in Norschach angefruchtudrang ist auf Lagerbestand beziffer Doppelzentner.

Der Herzog Woche zu längerer führung Schloß Watroffen.

Margau. Dem gericht's pro 1877 ist Jahr 23,060 Geldst (1876: 19,484); 852 durchgeführt, Vermögen vorhanden Ziffern und jedes und dies im „dies“

Margau. Es gibt welche in einer Geldstages aufweise die Hälfte je wieder betrachtet es bald im Aktbürgerrecht wesentliche Schuld a soll die Geldstages einen Schuldner ve

Baadt. Der großer Mehrheit ge ausgesprochen. Die Mehrheit des Volks

Wallis. Gem Sitte, daß die neu den zwei oder drei Wahl einmal dem Hochwst. Bischof vo verweist.

Genf. Die Kantons übersteigt

Frankeich.

rede ist am hellen Kirche von einem M

1873, erster Tag
der römisch-katho-
Erstes Jahr der
Katholizismus im
schlecht, wird man

katholiken meinet-
ten können, bis
wir euere Stückfaule
verherstellung des
Wir Katholiken
ndig bei, wann sie
ist sagt: „Hüftes
“ Seitdem Rom
ganze katholische
heißt: Die Alt-
ische Sekte, nichts
Damit Punktum.
a d t. In Luzern
sterlich um 13,202
vor drei Monaten,
ischen Steigerung,
atte!

Krach, dem Wahne

tag den 1. Oktober
der Holzhändler
en Aeschen-Anlagen
, bestehend in Fr.
oten, Fr. 4000 in
trankenthalern, Fr.
und Fr. 100 Ein-

ntdeckung der Thä-
es Gestohlenen eine

mit das Polizeibe-
und Schwamm,
idgelaufen wurden,
en werden.

m 25. auf den 26.
nton Uri schon so

ermatt am andern
von 40 Cm. Dicke
ge kamen die Berg-
te fort; die Furka-
gefahr an's Schirm-
lehren, ohne gleichen
können. Diese un-
auch die Aelpler
getrieben.

s war aber gerade
überaus reich ge-
verehrungswürdige
wird, welches vom

gehören aber nebst
ende drei: S. Croce
ligkreuzkirche, gerade
Roms erbaut, welche
in und der Wollust
it Hellogabal's wohl
bedurfte. Durch die
a einfaches Gemach
ten Reliquien gezeigt
llicher Kreuznagel,
Helandes durchge-
der Kreuzinschrift
trone des Helandes.
nz in der Nähe be-
gel sogar berühren
hmerzen fühlte man
unserwegen einst ver-

findet der Pilger in
halbe Stunde außer
Straße nach Tivoli.

St. Gallen. Die Zufuhr von Getreide nimmt in Norschach wieder großartige Dimensionen an, das große Kornhaus und alle Schuppen sind gefüllt; seit etwa 8 Tagen treffen täglich zirka 40 Eisenbahnwagen Frucht hier ein, wozu noch die massenhafte Zufuhr per Schiff kommt.

— Das Finanzdepartement wird ermächtigt, vorübergehend die Lagergebühren für Getreide in Norschach angemessen zu erhöhen. Der Fruchtzubrang ist außerordentlich lebhaft. Der Lagerbestand beziffert sich zur Zeit auf 38,120 Doppelzentner.

— Der Herzog von Parma ist letzte Woche zu längerem Aufenthalte auf seiner Besitzung Schloß Wartegg bei Norschach eingetroffen.

Nargau. Dem Jahresberichte des Obergerichts pro 1877 ist zu entnehmen, daß letztes Jahr 23,060 Geldstagsbegehren gestellt wurden (1876: 19,484); hievon wurden aber nur 852 durchgeführt, wobei in 435 Fällen kein Vermögen vorhanden war. Das sind erschreckende Ziffern und jedes Jahr steigern sich dieselben und dies im „vielgerühmten“ — Kulturstaat Nargau. Es gibt dort gegenwärtig Bezirke, welche in einer Woche 30 und noch mehr Geldstags aufweisen, von denen allerdings die Hälfte je wieder zurückgezogen wird. Man betrachtet es bald nicht mehr als Schande, im Aktbürgerrecht eingestellt zu sein. Eine wesentliche Schuld an diesen enormen Konkursen soll die Geldstagsordnung und die Leichtigkeit, einen Schuldner vergeldstagen zu lassen, sein.

Waadt. Der Große Rath hat sich mit großer Mehrheit gegen die Gotthardsubvention ausgesprochen. Ohne Zweifel ist auch die große Mehrheit des Volkes gegen dieselbe.

Wallis. Gemäß der Jahrhunderte alten Sitte, daß die neuernannten Bischöfe sich in den zwei oder drei ersten Jahren nach ihrer Wahl einmal dem hl. Vater vorstellen, ist der Hochw. Bischof von Sitten gestern nach Rom verreist.

Genf. Die Staatsschuld dieses kleinen Kantons übersteigt nunmehr 22 Millionen Fr.

Ausland.

Frankreich. Paris. Der Pfarrer Lerete ist am hellen Morgen auf dem Weg zur Kirche von einem Manne, von dem man glaubt,

er habe einst der Kommune angehört, ermordet worden. Der Erschlagene war allgemein beliebt, und vermutet man, daß der Mörder nur aus Priesterhaß das Verbrechen verübt hat.

Deutschland. Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz ist von Breslau nach Berlin übergesiedelt, um an Stelle des zurücktretenden Majunke der Redaktion der „Germania“ vom 1. Oktober ab zu übernehmen. Die Katholiken Schlesiens haben Dr. Franz, dem D. Connell Deutschlands, bei seinem Scheiden einen prachtvollen silbernen Reich überreicht.

Italien. Rom. Im Auftrage des Papstes hat der Kardinal-Bischof Monaco Lavaletta an die sämtlichen katholischen Bischöfe folgendes Rundschreiben gerichtet: „Auf dem Esquillin ist ein neues Stadtviertel entstanden, welches bis jetzt kein einziges Gotteshaus besitzt. In Folge dessen können die Einwohner dieses Viertels die Pflichten ihrer Religion nur unter großen Schwierigkeiten erfüllen. Unter Billigung Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. soll deshalb dort eine Kirche zum heiligsten Herzen Jesu errichtet werden, und es scheint mir passend, die Einsammlung der aus verschiedenen Theilen der katholischen Welt zusammenfließenden Gaben der Vereingung der römisch-katholischen Gesellschaften (Federazione Pia) zu übertragen, jedoch mit Ausnahme der französischen Diözesen. Die Kirche soll gebaut werden zum Andenken an den Papst Pius IX., und soll für die kommenden Geschlechter ein Denkmal seiner Tugenden und edeln Thaten bleiben. Ich bezweifle nicht, daß Sie diesem Unternehmen ihre Unterstützung leihen, und daß die Katholiken Ihrer Diözese sich an demselben theilnehmen werden.“

— Rom. Professor Palmieri hat aus Anlaß der neuesten Ausbrüche des Vesuv um sein Observatorium einen Schlachendamm aufwerfen lassen, welcher wenigstens den ersten Andrang der Lava aufhalten und somit jeder gefährlichen Ueberraschung vorbeugen soll. Bei Monte Falco in Umbrien sind durch vier Erdstöße 16 Häuser eingestürzt und 132 Häuser unbewohnbar geworden. In der Umgegend von Rom und Viterbo haben wolkenbruchartige Regengüsse großen Schaden angerichtet. Brücken und Häuser sind weggeschwemmt worden, und in Canepina sind mehrere Menschen ertrunken.

England. In den letzten Wochen wurden wieder mehrere Kirchen konsekriert und Grund-

steine zu neuen Kirchen und Klöstern gelegt. So konsekrierte Kardinal Manning eine neue Kirche zu Peasley Cross und eine Privatkapelle zu Studley Royal, dem Landsitze des Marquis von Ripon, früheren Großmeisters der Freimaurer in England. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine angemessene Ansprache, in welcher er namentlich auf die vielen Conversionen hinwies, die in der letzten Zeit immer häufiger wurden, entsprechend dem ernsten Charakter der Engländer, die ernst die Wahrheit suchten und auch sündeten, wo hingegen die Staatskirche wie die andern Sekten nur ein Bild der Zerknirschtheit, des Unglaubens und der Knechtschaft darbieten. Das aber veranlasse viele wahrheitsliebende Engländer zum reiflichen Nachdenken und öffne ihnen den Weg zur katholischen Kirche, in welcher allein Glaube, wahrer Friede und Freiheit zu finden sei. — Am 15. September Abends hielt Kardinal Manning in der Margaretenkirche nicht weit von der Themse eine Leichenrede den beim Schiffbruche der „Prinzess Alice“ auf der Themse Umgekommenen vor einer großen Zuhörerschaft. Schrecklich sei das Unglück, das sich dort ereignet. Ueber 700 Personen hätte die Themse verschlungen. Unter diesen Personen seien vielleicht einige, die in der Blüthe ihrer Sünden gestorben. Doch habe der rasche Tod auch viele Kinder hinweggerafft, welche jetzt am Throne Gottes verweilen. Aber den schönsten Tod in den Wellen hätten sicher zwei Schwestern gefunden, welche in einer Klosterschule von London die Kinder zur Tugend und Frömmigkeit erzogen. Schließlich ermahnte der Kardinal seine Zuhörer, fleißig für die Verunglückten zu beten und sich fleißig auf den Tod bereit zu halten. — Vor einigen Wochen wurde ein neues Kloster der Passionisten zu Highgate (London) eröffnet. Die Seelenzahl der zu diesem Kloster gehörenden Gemeinde beläuft sich auf 1,200, darunter 200 Convertiten. 250 Kinder dieser Gemeinde werden von Schulschwestern unterrichtet.

Im hl. Lande **Palästina** bereiten sich wichtige Neuerungen vor. Bei der Stadt Jaffa, dem einzigen Landungsplage des hl. Landes wird ein neuer Schiffshafen gebaut und von Jaffa bis zur Stadt Jerusalem soll eine Eisenbahn geführt werden. Dann würde die Wallfahrt nach dem hl. Lande sehr erleichtert werden.

Hier hatte die fromme Römerin Cyriaca den hl. Leib des Diakons Laurentius begraben, der bekanntlich auf glühendem Roß den glorreichen Märtyrertod für den Glauben gestorben ist. Die Marmorplatte, auf welcher der Roß gestanden, fanden wir hinter dem Hochaltar durch ein Gitter verwahrt; rotte und gelbe Blut- und Brandflecken zeigen darauf noch deutlich die Spuren des qualvollen Todes. Zu den Reliquien des hl. Laurentius wurden a. 557 auch diejenigen des ersten Blutzengen Stephanus von Konstantinopel hieher gebracht und die Legende sagt, der Leib des römischen Diakons habe sich im Marmorsarge zur Seite gewendet, um den Diakon von Jerusalem würdig im Märtyrergabe aufzunehmen. Das Innere dieser Kirche ist ganz bezaubernd schön, mit prachtvollen Gemälden aus dem Leben des hl. Laurentius und Stephanus; 22 antike Säulen bilden drei Schiffe, deren Fußboden, mit herrlicher Mosaikarbeit belegt, merkwürdigerweise gegen den Chor hin bedeutend ansteigt. — Nur wenig Fremde waren hier und Alles lud zur stillen Andacht ein, ich hätte noch lange bleiben mögen.

Neben der Kirche besuchten wir auch den großen allgemeinen Gottesacker Roms, der unter

Napoleon I. angelegt, aber erst seit 1837 benutzt wurde. Daß er groß ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, aber schöner war er nicht als derjenige von Turin, ob kostbarer als der von Bologna werden wir später urtheilen.

In der siebenten Hauptkirche S. Sebastiano, wieder außer den Stadtmauern, an der Via Appia erlitt der hl. Papst und Märtyrer Stephanus im 3. Jahrhundert den Tod. Während er die hl. Messe las, wurde er durch eine eingedrungene Schaar Heiden entdeckt und auf dem päpstlichen Stuhle sitzend enthauptet. Es ist deshalb diese Kirche ein uraltes, berühmtes Heiligthum und wird, obgleich es durch einen modernen Umbau viel verloren hat, dennoch stark besucht wegen den Katakomben. Hast du vielleicht auch Lust, lieber Leser, diese alten, unterirdischen Gräber und Kapellen zu besuchen? Nur Geduld; was wir Wichtiges und Interessantes gesehen, soll Gemeingut Aller werden, aber zuerst folge mir noch in einige der sehenswerthesten andern Kirchen.

Wir treten vom Sünden her wieder in die Stadt zurück, kehren auch im Vorbeigehen irgendwo in eine Trattoria (Speise- und Getränke-

wirtschaft) ein, denn die Sonne brennt schon ziemlich heiß und es erübrigt uns für den Nachmittag noch ein schönes Stück Arbeit. Der Fuhrmann zeigt uns schon unterwegs etwa eine finstere Spelunke oder wie man diese Wirthschaften nennen könnte; viele davon sind schwer anders zu bezeichnen. Da erhalten wir eine Suppe von Del, Fische und Maccaroni mit Del gekocht, leider Alles di magro strotto; aber so muß es sein. An den eigentlichen Fasttagen darf nämlich der Katholik in Italien nicht nur kein Fleisch, sondern auch nichts von Milch, Butter, Käse oder Eier genießen — e pur se muove — und doch bewegt er sich noch lebhaft und lebt heiter und froh. Das Olivenöl ist übrigens auch leicht zu gebrauchen und hätten unsere Leute mehr praktischen Sinn, so würde ich sagen: schafft euch anstatt Butter solches Del an, so kommt ihr viel wohlfeiler aus und habt keine Schwierigkeiten das Fastengebot zu beobachten. Jedenfalls wäre das Del weit besser als der s. g. amerikanische „Anker“, der doch wenigstens theilweise Fett von Schweinen und Büffelochsen ist, trotzdem er jetzt vielfach sogar an Freitagen in Speisen und Backzeug gegessen wird. (Fortsetzung folgt.)

Kanton Freiburg.

Der Staatsrath hat in zweiter Berathung den Beschluß gefaßt, das Hausiergesetz in Kraft treten zu lassen.

Wie bekannt nimmt das neue Gesetz drei Arten von Patenten in Aussicht: das Hausieren, den wandernden Ausverkauf, die wandernden Künste und Gewerbe; und zwei Gattungen von Steuern: eine bestimmte Monatssteuer für den Staat, eine verhältnismäßige Abgabe per Tag an die Gemeinde.

Der neue Beschluß führt die Klassen der zwei ersten Kategorien auf drei zurück (eine weitere für die Lumpensammler).

In der ersten Klasse sind inbegriffen alle Gewerbe ohne Ausnahme, die Modewaaren, Regenschirme, Pelzwaaren, Galanteriewaaren, Parfümerieartikel u. s. w.

In der zweiten die feinen Kleinwaaren, die Hüte, Schuhe, Bücher, Stickerien u. s. w.

In der dritten alle gemeinen Kleinwaaren und Spielsachen.

Der Patentpreis ist bei jeder Kategorie bedeutend erhöht worden.

Für das Hausieren beträgt:

Klasse	Fixe Steuer	Verhältnismäßige Steuer.
I. Klasse	120 Fr.	4 Fr.
II. "	90 "	3 "
III. "	30 "	1 "

Für den Ausverkauf:

I. Klasse	180 Fr.	6 Fr.
II. "	120 "	4 "
III. "	60 "	2 "

Die Hausierer müssen die verhältnismäßige Steuer für alle Werktage abzahlen oder sich ausweisen, daß sie ihr Geschäft nicht betreiben haben. Es ist für getreue Ausführung dieser wichtigen Verfügung eine eigene Controlo aufgestellt worden.

Die Patente der wandernden Handwerker und Künstler sind in fünf Klassen getheilt, welche eine fixe Steuer von 6 bis 30 Franken und eine Proportionssteuer von 20 Cent. bis 1 Fr. zu entrichten haben.

Düdingen. (Eingefandt.) Für diejenigen, welche hiesige Sekundarschule im nächsten Schuljahre besuchen wollen und welche von den hierauf bezüglichen Bekanntmachungen im Amtsblatte keine Kenntniß haben sollten, diene hiermit zur Nachricht, daß die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler auf Dienstag, den 8. Oktober um neun Uhr Morgens angesetzt ist, womit zugleich auch die Eröffnung der Schule in Verbindung steht.

Auf der Eisenbahnstation Thörishaus hat sich letzten Montag ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen:

Ein Walliser Soldat, welcher aus der Rekrutenschule von Altorf zurückkehrte, trat bei der Station Thörishaus aus dem Waggon auf die Treppe. Der Wind löste ihm eine Karte (Ehrenmeldung für gutes Zielschießen), welche er auf sein Käppi gesteckt hatte. Hastig greift er nach derselben, verliert das Ueberge wicht und wird unter die Treppe geschleudert, so daß ihm die Näder des Fußes einen Fuß, ein Bein und einen Arm abschneiden.

Welch' traurige Nachricht für seinen Vater, welcher in einer Gemeinde in der Nähe von Sitten Gemeindevorstand ist und heute statt einem hoffnungsvollen rüstigen Sohne einen verstümmelten Leichnam aus dem Militärdienst zurückerhält.

Marktbericht von Bern.

vom 1. Oktober.

Die heutigen Durchschnittspreise auf hiesigem Markte sind:

Butter in Ballen Fr. 2. 10 bis Fr. 2. 20 per Kilo, im Detail Fr. 1. 30 bis 1. 35, per 1/2 Kilo, Eier 7 Stück für 60 Ct.

Gemüsemarkt: Birnen Fr. 0. 80 bis Fr. 1. — per 5 Liter, Äpfel 40—50 Ct. per 5 Liter, Zwetschgen 80 Ct. per 5 Liter, neue Kartoffeln 30 bis 40 Ct. per 5 Liter. Trauben 35—45 Centimes per 1/2 Kilo.

Lebende Kälber 50—60 Ct.; lebende Schweine 52—60 Ct. per 1/2 Kilo.

Fleischpreise in der Antenlaube: Rindfleisch 65—80; Ochsenfleisch 80—85; Kalbfleisch 70 bis 90 Ct.; Schafffleisch 80—85 Ct.; grüner Speck 90 Ct., dürrer Speck 90—100 Ct. Alles per 1/2 Kilo.

Holz, buchenes per 3 Ester Fr. 51—53, tannenes 28—32 Fr.; Eiroh per 50 Kilo Fr. 2. 50 bis 3; Heu per 50 Kilo Fr. 3—4.

Holzverkauf.

Dienstag, den 8. Oktober, wird man bei der Sägemühle vom Zollhaus bei Pfaffen in öffentlicher Versteigerung gegen 30 Klafter Lannenholzabfälle und 800 Reißbündel, Alles in ganz trockenem Zustande, verkaufen.

Günstige Bedingungen. H 382 F (200)

Gejudt

wird zu sofortigem Eintritt ein guter Mülsermeister.

Sich zu melden bei Herrn Quarnoz, Müller in Corserey (Saanebezirk.) (201)

Rilbi in Giffers.

Unterzeichneter ladet anlässlich der Giffers-Rilbi den 13., 14. und 15. Oktober das geehrte Publikum zu zahlreichem Besuche ein. Gute Bedienung und reelle Waare werden zugesichert.

Joseph Bbinden, Wirth in Giffers. (202)

Anzeige

Unsere werthen Kunden zu Stadt und Land, machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß unsere Magazine religiöser Feiertage wegen, Montag den 7. Oktober, als am Markttag, geschlossen bleiben werden.

J. Nordmann u. Söhne.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten Publikum an, daß er soeben eine schöne Auswahl Defen aus Eisenblech, ausgefüllt mit feuerfesten Kaminsteinen, sowie Wiener-Defen, neuestes System, erhalten habe.

Schöne Auswahl von runden Defen, Freiburger System, Kochherdöfen. Bestellungen auf Maas werden in 14 Tagen ausgeführt.

J. Hertling, Schlosser Laufennengasse. (203)

Zu verkaufen oder zu verpachten.

Eine Gastwirthschaft (Concession) mit Tanzsaal, Schaal, Rauchkammer, Bäckerei, Regalbühnen, Scheune und einigen Zuch. gutem Lande.

Kaufpreis weit unter dem Werthe. Pachtzins billig. Kaufs- und Pacht-Bedinge günstig. Pachtübernahme am 11. November 1878. Für strebsame geschäftskundige Leute ein rentables Geschäft. Auskunft wird ertheilt: Hallerstraße (Länggassequartier) Nr. 291 F, dritte Etage, in Bern. (198)

Steigerungs-Publikation.

Am 11. Oktober nächsthin, läßt David Rütimann, Gutsbesitzer in Gütentannen, Gemeinde Alterswyl, im Wirthshaus zum Kreuz in Pfaffen, freiwillig und öffentlich versteigern lassen: 15 trüchtige Kühe und Rinder. Die Steigerung beginnt Morgens 9 Uhr. Es ladet alle Liebhaber freundlichst ein

Der Versteigerer: David Rütimann.

Spezereihandlung.

Zu haben bei Christoph Gatt, Metzgergasse Nr. 129 gegenüber dem Gasthof zu den Weibern:

Verschiedene Kaffeesorten von 60 Cent. an bis 1 Fr. 60 das Pfund, Reis von 20 bis 30 Cent. das Pfund; Zucker, Feigwaaren, Schmalz, Butter, Erbsen, Petroleum u. s. w. Den Rauchern empfehle bestens eine reiche Auswahl Cigarren und Tabak. (204)

In der Pinte Möhr

Reichengasse Nr. 40.

alle Tage frische Pastetli und kalte Pasteten. (194)

Spezereihandlung.

In der Spezerei-Handlung J. Junge, Metzgergasse Nr. 127 A ist stets in bester Qualität zu haben:

Kaffe Santos das Pfund à Fr. 1 —
" gelb " à " 1 10
" Cheribon " à " 1 20
" " " à " 1 30
" " " à " 1 40
" Ceylon " à " 1 50
Zucker, feinste Qualität, das Pfund à 48 und 45 Ct.
Reis " " à 23, 25 und 30 "
Feigwaaren " " à 35, 43 und 45 "
Butter geschmolzener, per Kübel à 75, 85, 110 "
Amerikanisches Schweinschmalz das Pfund à 80 Cent.
Holländische Sterinterzen, das Paket à 95 Cent.
sterzen, erste Qualität, das Pfund à 75 und 80 Cent.
Brennöl, erste Qualität, der Liter à 1 Fr. 10 Cent.
Petroleum, schon weiß der Liter à 40 und 45 Cent.
Nebst vielen andern Artikeln zu billigen Preisen.
Bei größerer Abnahme entsprechenden Rabatt. (193)

Milchverkauf.

Die Sennereigesellschaft von Fändringen ist gesonnen, ihre Milch vom 1. Wintermonat 1878 bis gleichen Datum 1879 an einen soliden Käufer zu verkaufen. Tägliche Lieferung zirka 800 Liter. Näheres ist zu vernehmen bei Jakob Käfer, Präsident daselbst. (196)

Lederhandlung

Julius Daler in Freiburg
Reichengasse Nr. 50.

Große Holzhauswahl für Holzschuhe und Letzen; Elastic und Stiefelschäfte, Seegras (Liche), gesponnenes Haar etc. (H. 283 F.) (174)

Anzeige an die Landwirthe.

Austausch roher Wolle gegen rein gewaschene Wolle, sowie gegen Wollen- und Halbwollentuch. Auch wird Wolle zum Lohn spinnen angenommen.

Einzigste Ablage zum Bleichen der Leinwand bei Peter Oberon, im Hause des Hrn. Fasel, Metzger Nr. 200, Murtengasse in Freiburg. (51)

Lebens-Essen

von Dr. J. G. Klesow, ist in Freiburg nur allein àcht zu haben bei Karl Lapp, Droguist. (21)

Vierzehnter Jah

Fr

Freiburg, Mur

Abonnemen

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Das katholische

Das Geheimniß Einheit, in der Verei Zusammenwirkung de gemeinsamen Streben wie das Licht der Fenster scheint. Die dafür. Zu wels' ri a. B. nicht die Luft wenn sie sich zu einer zu wels' ungeheure und zu wels' reifen die Wassertropfen, n meinsamen Bitte zu Vereinte Kraft selbe Gesetz waltet auf dem politischen

Alle großen Errun Staat verdanken ihr der Vereingung. I chenbare Bedeutung Kirchenfeinde, die zu schätzen: dem Freimaurerloge und mit einem Wort das und Triumphe. Un unsere Niederlagen? Vereingung, an fast

Darüber gehen n Vereingung, in den rechenbare Kraft u sehen wir Tausende um irgend ein Ziel Welt wimmelt so zu Dorf hat bereits s Ebenso natürlich Vereine selbst, sind Turn-, Gesang- und durch das Band heiß ihre Versammlungen ein etwas dagegen und da nicht unrech Jedem sein Recht müssen wir das gl Freiheit auch für beanspruchen.

Gott Lob, im Kan des kath. Vereinsle Blüthe. Die Kath ein Mann ein für welche Kraft und